

Rund um die Welt.

Kälte und Schnee im Reich.

Hamburg, 27. Nov. Die durch den noch anhaltenden Schneesturm verursachten zahlreichen Störungen im telephonischen und telegraphischen Verkehr konnten noch nicht behoben werden. Der Verkehr nach Mittel- und Ostdeutschland leidet unter großen Verzögerungen. Die Verbindungen mit Schweden und Dänemark konnten noch nicht wiederhergestellt werden.

Kiel, 27. Nov. Das heftige Schneetreiben, das in Schleswig-Holstein gestern abflaute, hat heute morgen von neuem eingesetzt und im Laufe des Tages zeitweise eine außerordentliche Dichtigkeit erreicht. Es sind mehrfach Verkehrsstörungen eingetreten.

Breslau (Br.), 27. Nov. Dem Schneesturm, der gestern nachmittag aufhörte, ist eine außerordentlich strenge Kälte gefolgt, was durch das Verharren des Schnees zahlreiche Störungen und Unterbrechungen im Verkehr zur Folge hatte. Auf dem Heiberg wurden heute vormittag über 18 Grad Kälte gemessen.

Görlitz, 27. Nov. Gestern trat bei etwa 1 Grad Kälte leichter Schneefall ein. Heute zeigt das Thermometer 4,5 Grad unter Null.

Sturmweiter über Westholland. Das schwere Sturmweiter in Westholland hat noch weitere Schiffsunfälle verursacht. An der Ostküste der Insel Texel schlug ein Boot mit Seinfloßen von Rotterdam nach Deutschland fahrende deutsche Dampfer „Elen Larjen“. Die 17 Mann der Besatzung wurden geborgen. An der Nordküste der Insel geriet der von Flensburg nach London fahrende Dampfer „Jergard“ durch Schraubenverlust in eine schwierige Lage; er wurde, da die Besatzung das Schiff nicht verlassen wollte, von einem holländischen Schleppdampfer in den Hafen von Neuwediep eingeschleppt. Der englische Dampfer „Broughon“, der ebenfalls in Gefahr war, wurde von dem deutschen Schleppdampfer „Larissa“ nach Doel van Holland gebracht.

Verurteilung eines Mörders. Der längere Zeit unangeführt gebliebene Mord an der ledigen Näherin Lina Fischer aus Biberfeld bei Erfurt, die am 18. Dezember 1924 nahe bei Jüngerleben erschossen und ihrer Geldbörse mit 30 Mark Inhalt beraubt aufgefunden worden war, beschlossene Sache seit Dienstag das Gothaer Schwurgericht. Ein Schichtarbeiter Kurt Mauchel war angeklagt, den Mord ohne Überlegung begangen zu haben. Es wurde u. a. festgestellt, daß Mauchel in der Nähe der Mordstelle um die festsitzende Zeit gesehen worden ist und daß ein am Tatort gefundener Revolver einem Schwager Mauchels gehört hatte. Während der Vernehmung erklärte die Schlichterin des Indizienbeweises Bestreit, hielt das Gericht den Angeklagten für überführt und verurteilte ihn wegen Totschlags, Raubvergehens und verbüßten Verurteilungens dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu 8 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust.

Ubergang und Mord. Das Schwurgericht in Straßburg hat den Feldhüter Sur aus Uttenheim wegen Ermordung des Arbeiters Warbach unter Ausnutzung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die mildernden Umstände lagen in der fixen Idee des Sur, daß Warbach mit bösen Geistern in Verbindung stünde, die er der Familie des Sur in Gestalt von Dämonen, Raben und sonstigem Vieh ins Haus schickte. Die Tochter Sur hatte vor Gericht sogar ausgesagt, daß eine solche Kose, als sie das Tier schlau auseinanderrückte und 26 neue schwarze Raben auswarf. Der Vater Sur lauerte schließlich dem „Hexenmeister“ Warbach auf und erschloß ihn.

Bayerischer Kufens gegen die Vergnügungssucht. Die bayerische Staatsregierung erläßt angesichts der zahlreichen Tanzveranstaltungen und Festveranstaltungen trotz der harten Wirtschaftskrise einen dringenden Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die öffentlichen, die noch in der Lage sind, Mittel für andere Zwecke als für die Bedürfnisse ihrer unmittelbaren Lebensnotdurft freizumachen, seien eingebend der Not ihrer Mitmenschen und der öffentlichen und privaten Wohlfühlgehaltanstalten, die unter schwierigsten Verhältnissen darum ringen,

Ihr legendreiches Wirken fortsetzen zu können. Die Bayerische Staatsregierung appelliert daher an die stilles Pflicht der Bevölkerung aller Kreise, sich in ihrem ganzen Verhalten der schweren Notlage, in der wir uns befinden, und die in den nächsten Monaten aller Voraussicht nach sich noch steigern wird, anzupassen. In dem Aufruf heißt es zum Schluß, daß die Mitarbeiter der Staatsregierung selbst nicht in der Lage sein werden, sich an derartigen Vergnügungen zu beteiligen, die dem Ernst der Zeit nicht entsprechen, und daß sie bitten, von Einladungen zu solchen Veranstaltungen an sie abzusehen.

Der Skandal an der Staatsoper.

Max von Schillings, dessen freistufige Entlassung durch das Kultusministerium in Berlin das größte Aufsehen hervorgerufen hat, hat gestern nachmittag sein Büro in der Staatstheaterverwaltung geräumt. Um 6 Uhr nachmittags wurde von dem Direktor der Generalverwaltung Geh. Regierungsrat Franz Winter durch Anschlag bekannt gegeben, daß der Intendant von Schillings vom Kultusminister entlassen worden sei und ersammelten mit dem Generalmusikdirektor Kläiber die Geschäfte der Staatsoper übernommen habe.



Intendant von Schillings.

Als Grund der Entlassung des Herrn von Schillings wird seine Weigerung angegeben, zur geistigen Beratung des Staats für 1926/27 zu erscheinen. Wichtige Juristen erklären, daß darin kein wichtiger Grund zu einer freistufigen Entlassung erblickt werden könne, da Herr von Schillings nach der Aufforderung des Ministeriums, seine Entlassung zu nehmen, weil er das Institut dem Ruin zuführen würde, ganz logisch geantwortet hat, er könne doch an seiner Staatsberatung für fern liegende Zeit teilnehmen, solange die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nicht widerrufen würden.

Dr. Jekner, der Intendant des staatlichen Schauspielhauses Berlin, hat angesichts der unglaublichen Art der Entlassung seines Kollegen Dr. v. Schillings um seine Amtsenthebung gebeten.

Deutsche Eisenbahnschienen in Japan. Das japanische Eisenbahnministerium teilt mit, daß auf allen Eisenbahnen die bisher verwendeten Stahlschienen gegen englische und deutsche Schienen ausgetauscht werden sollen. Amerikanische Schienen sollen verwendet werden. Eine Sachverständigenkommission hat nach zweijährigen Versuchen festgestellt, daß die amerikanischen Schienen den europäischen Eisenbahnen nicht gleichwertig sind, soweit die topographischen Verhältnisse in Japan in Betracht kommen. Die Durchführung der Arbeiten erfordert 10 Jahre, die Kosten betragen 50 Millionen Yen.

Schwerer Betriebsunfall in einer Wolllwarenfabrik. Die aus Grünberg gemeldet wird, geriet am Donnerstag nachmittag in der Deutschen Wolllwaren-Manufaktur während des Betriebs eine Tuchschleuder. Durch die umherfliegenden Eisenstücke wurde ein Arbeiter getötet, einer schwer, zwei andere leichter verletzt.

Brand im Geschäft Grady. Aus Bisher noch ungeklärter Ursache entstand am Freitag nachmittag im Geschäft Grady ein Großfeuer. Zwei Scheunen, die bis unter das Dach mit Daser angefüllt waren, wurden völlig vernichtet. Es gelang, die Feuergefahr von den Wohnhäusern abzuwenden. Insgesamt sind 5000 Rentner Daser und 1000 Rentner Daser verbrannt. Der Schaden beträgt etwa 150 000 Mark. Die zahlreich herbeigeeilten Feuerwehrleute konnten wegen Wassermangels nicht recht zum Eingreifen kommen. Kurzschluß kommt als Ursache nicht in Frage, so daß Brandstiftung nicht ausgeschlossen erscheint.

Neue Keilschriftfunde. Aus Prag wird gemeldet: Universitätsprofessor Dr. Bedrich Drozay sandte dem Präsidenten der Republik aus Kairo ein neues Keilschriftprogramm, in welchem er mitteilt, daß er in Kairo bei Kairo ein sehr wichtiges babylonisches Archiv ausgegraben habe, welches aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. stamme und etwa 1000 Tafeln und Bruchstücke mit Keilschrift enthalte. Dr. Drozay ist Professor für semitische Sprachen und Keilschriftforschung an der Universität.

Faschismus in Rumänien. Aus Budapest wird gemeldet: Der bekannte französische Schriftsteller und Journalist Henri Barbusse wurde bei seiner Anwesenheit in Constanza das Opfer nationalfischer Demonstrationen. Eine Gruppe von rumänischen Studenten versammelte sich vor seinem Hotel und verlanste seine Abreise. Ein Freund Barbusse, der mit einem Bukarester Rechtsanwalt und einer Dame im Auto vor dem Hotel vorbeifahren war, wurde mißhandelt. Spät abends wiederholten sich die Demonstrationen. Darauf zogen die Studenten vor die französische Botschaft, veranstalteten eine Sympathiekundgebung für Frankreich und sangen die Marseillaise. Am nächsten Morgen, Dienstag, kamen die Studenten wieder, Barbusse war aber bereits an Bord eines Schiffes gegangen, das ihn nach Konstantinopel brachte.

Karikaturen des Bringen von Wales. Ein junger mexikanischer Künstler, Manuel Covarrubias, ein Neffe des früheren mexikanischen Botschafters in London, hat jetzt in Mexiko ein Album mit Karikaturen erscheinen lassen, deren Hauptgegenstand der Bringen von Wales ist. Sie sollen mit einer höchst temperamentsvollen, aber auch recht grausamen Art gezeichnet sein und reichenden Stoff finden.

Todesstrafe für Unterschlagung. Aus Athen wird gemeldet: In Gegenwart einer riesigen Volksmenge fand am Donnerstag die Obersten Karfopoulos und Drakatos durch den Strang hingerichtet worden. Sie waren wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder vom Kriegesgericht zum Tode verurteilt worden.

Was eine Frau in einem Arbeitsleben zu leisten vermag. Frau Hellmann-Brotterode, die im Weltkrieg ihre beiden Söhne und einen Schwiegersohn verlor, ist die Wirtin des 918 Meter hohen Inselferges in Thüringen. Sie vollendete kürzlich ihr 70. Lebensjahr und hat in Erfüllung ihrer Pflicht die Bergeshöhe mehr als 8000mal erklimmt. Der so zurückgelegte Weg von etwa 60 000 Kilometern ist fast 1 1/2 mal so lang wie der gesamte Erdumfang; er entspricht der Distanz von rund 2 000 000 Meter, d. h. mehr als das Vierhundertfache der Höhe des Mont Blanc, des höchsten Berges von Europa. Tagtäglich bräut auch jetzt noch Frau Hellmann ihren schweren Tragtford hinauf zum Inselferg.

Reise in der Kopenhagener Porzellan-Manufaktur. Der Bildhauer Gerhard Demning, der bisher für die Kopenhagener königliche Porzellanmanufaktur tätig war, hat seinen Vertrag mit ihr nicht wieder erneuert. Damit scheint die Krise in der Manufaktur, von der man in der Öffentlichkeit schon länger sprach, zum Ausbruch gekommen zu sein. Demning hat einem Vertreter von „Politiken“ als Grund seines Ausscheidens an, daß ihm nicht die künstlerische Freiheit gelassen worden sei, deren er bedürftig und macht der Leitung zum Vorwurf, daß sie nicht beweislich genug sei, um sich der Entwicklung der modernen Kunst anzupassen.

Der Liebeskäftig.

Roman von Hans Land.

Vertrieb: Carl-Dunder-Verlag, Berlin W. 62. (5 Fortsetzung.)

Er zog aus der Innentasche seines Sportpelses ein Päckchen in Seidenpapier und entnahm dem einen dichten schwarzen Schleier. Er hing ihn über ihr Gesicht, zog ihn stramm über die rote Toque und knietete ihn fest im braun-schwarzen Rad.

„Ich — ich —“. Tamara war ganz verwirrt. „Na also, — was wollen Sie dazu äußern, Liebes Kind?“ „Ich — so — so vielerlei. Und so von Grund aus Verschiedenes. Ich finde diese Fürsorge, diese Vorbedachtlichkeit beinahe rührend. Und doch empört sie mich im Grunde. Sie macht mich wütend!“

„Über — aber, Tamara, das ist ja eine gänzlich Verwirrung der Gefühle! Wie kann einer — wie kann man nur über eine — wie Sie sagen — rührende Tat — wütend werden?“

Tamara sank eine kurze Weile nach, dann sagte sie: „Es rührt mich, daß Sie dafür sorgen, daß auf diesen geheimen Wegen mich keiner erkennt. Dafür ist der dicke Schleier. Es ist ein Aus Zeichen Mitterlichkeit, daß Sie daran gedacht haben. Er mehrt meine Sympathie für Sie erheblich. Und dann ist er im Still, dieser Schleier — ist wie eine Maske und dient dem romantischen Element. Alles reizend — und doch — und doch...“

„Doch ärgern Sie sich, Kind.“ „Fürchtbar. Ich könnte losweinen vor Wut...“ „Manul Manul! Wie ungeschicklich! Ich verleihe Sie doch damit nicht!“

„Nein — nein — im Gegenteil! Was mich so fuchtelteufelswild dabei macht, das — das — das ist — nein — ich sage nicht!“

Sie stampfte mit beiden Füßen auf. „Und doch muß ich wissen, Tamara, um weiteren Ärger zu vermeiden. Was also — was ist es denn?“ „Es ist — es ist diese Ihre bewundernswürdige Gewandtheit und

Erfahrenheit. Sie haben völlig die Mären eines abgeseimten, mit allen Sünden gehehten Lebemanns und es empört mich bis in den letzten Kern hinein, gerade so einem in die Hände zu fallen. Ich mag — ich will — ich will nicht — die Taufendundritte in Spanien sein! Verstehen Sie mich! Ich habe keine Lust zur Evidenz, bin keine vom Duzend, das lassen Sie sich gesagt sein, mein Herr!“

Er starrte sie verblüfft an. „Sah, wie unter dem dichten Schleiergewebe ihre feinen Züge bebten, ihre Augen Blitze der Empörung schossen.“

Er lächelte und sagte überlegen ruhig: „Tamara, Sie fallen aus der Rolle. Ich spiele ja doch nur Ihr Programm. Ihr eigenes. Romantisch ist immer Episode. Das nicht Episode ist, ist Alltag. Alltag, vor dem Sie doch auf der Flucht sind — eben jetzt. Nicht wahr? Und nun noch eins. Denken Sie Ihrem Schöpfer, daß Sie keinem Liebesdilettanten in die Hände gefallen sind. Um Ihren eigenen häßlichen Ausdruck zu gebrauchen. Und nun das Beste und Wichtigste. Hören Sie gut zu. Ich bin kein Don Juan und kein Verführer. Ich werde Sie nie — hören Sie — nie — niemals um irgendeinen Liebesbeweis bestimmen. Ich werde dankbar wie ein Hochbesenker jedes Mädchen Ihres lässigen Mundes empfangen, jeden freundschaftlichen Blick Ihrer Augen. Jede Stunde vertrauten Beisammenseins mit Ihnen, Sie Ungebetete, soll mir ein Glücksmärchen sein. Ich will — will mich von Ihnen immer nur be-schenken lassen — nie — hören Sie — nie Sie be-zaudern.“

Wie befreit von großer Herzensangst atmete sie tief auf, dann hob sie ihren Schleier über die Lippen und sagte: „Dafür — für dieses liebe Gelübnis schenke ich Ihnen jetzt den ersten Kuss.“

Er war noch im Bräunen, als der Wagen mit einem Ruck am Fuße des Kreuzberges jetzt hielt.

Sie stiegen aus und betraten den Flur eines alten Hauses, dessen breite Treppe in schönem Schwünge sich hob und mit fauchendem Adäler besetzt war.

Da Bert sah, daß seine Dame unter ihrem Schleier wieder sehr blaß geworden war, entwickelte er beim langsamen Emborstiegen gemächlich diese tröstenden und beruhigenden Gedanken.

„Sehen Sie, Tamara, das ist das Wundervolle der Weltstadt. Man fährt fünf Stadtbahnstationen weiter — und ist in einer völlig fremden Welt. Da gibt es keine indiscreten Augen, die hinter einem herstarren, und keinen verwunderten Nachharr, der sich neugierig fragt: Wo hat der Herr Schömann nur wieder diese entzückende Krabbe aufgegebelt? Nein — hier am Kreuzberge, in Groß-Berlins Gebirgsgegend, sind wir zwei unbekannte Erscheinungen, die keine Seele interessieren. Keiner kümmert sich um uns, wie auch wir beide uns um niemand kümmern. Das ist schon ein bedeutendes Teil Ihrer geliebten Romantik! Ja — ich möchte sagen, ihr innerster Kern. Daß wir hier so fern in einer völlig fremden Umgebung für ein paar Stunden untertauchen.“

Tamara nickte. Sie konnte vor Herzflopfen nicht sprechen. Ihr ganzer Mut war ihr auf dieses Wort schon „restlos“, wie die Leute heute sagen, verlosengegangen.

Unders Herr Bert, der mit empfindlicher Belassenheit jetzt einen Schlüsselbund zog, eine hohe Tür erschloß, an deren Seite ein blitzartiges Messingchild den Namen „von Wartenberg“ trug.

Trotz ihrer tollen Angst spürte Tamara wieder den ganzen bitteren Warger über Otto's Gebahren, als bilde es einen Teil seiner täglichen Gewohnheiten, verschleppte Orientfrauen in verschwiegenen Quartieren zu geleiten. Aber sie sagte nichts. Bitterte vor Erregung.

Einen schmalen Gang mit drei Schritten abquerend, öffnete Bert eine Blügeltür und zog eine Dame in einen mittelgroßen Salon, der, nachdem Bert die Tür geschlossen, beids im Ru mit wohliger Wärme umfing.

Dr. Ramke lobete ein helles Halbzweck. Nicht.